

Kim Nekarda

Net Entanglement

Von: Bernd Reiß

Mit dem Ausstellungstitel „Net Entanglement“ verweist Kim Nekarda auf in allen Weltmeeren unkontrolliert herumtreibende Netze.

Ein großer Teil des Plastikmülls in den Ozeanen besteht aus Fischereigeräten wie Netzen und Tauen. Ein Fischernetz, das beim Fischfang verloren ging oder absichtlich im Meer entsorgt wurde und dort herumtreibt oder sich am Meeresgrund verfangen hat, wird als „ghost net“ bezeichnet. Geisternetze sind nicht nur Teil des wachsenden Müllbergs, der in den Ozeanen schwimmt und sich nur äußerst langsam zu schädlichem Mikroplastik zersetzt, sondern eine tödliche Gefahr für alle Meeresbewohner die sich darin verfangen, gleich ob Wale, Haie, Robben, Schildkröten oder Seevögel.¹

Der Leinwandstoff wirkt auf den ersten Blick schnell und provisorisch auf den Keilrahmen gespannt. Die überschüssigen Seitenränder sind nicht um den Keilrahmen herumgelegt, sondern lappen an den Seiten über. Die Leinwand ist lasierend in hellen Farben wie in monochrome Farbnebel getaucht; Farben überlagern sich. Aus den monochromen Flächen schimmert vereinzelt das helle Beige des Baumwollstoffes durch und gelegentlich lassen Strukturen und Muster an Netze erinnern. Farbflächen, -spritzer und -schlieren, Spuren von Körperabdrücken, gemalten Körperfragmente oder Umrisslinien von Armen, Händen, Beinen oder Füßen, Tierskelette sowie Wale und Delfine verbinden oder überlagern sich.

Der monochrome Malgrund wirkt wie ein Nebel aus Pastellfarben, aus verschiedenen hellen Blautönen, die von Türkis, Eisblau bis lichtem Grau changieren. Auch helle Rosa- oder Gelbtöne bedecken den Grund. Die Farbe Blau assoziiert man meist mit dem Himmel, wie auch mit Wasser oder Meer, und daraus folgend auch mit Ferne, Sehnsucht und Melancholie.

Die ganze Palette der Pastellfarben erinnern an den arktischen Himmel. Diese (Dämmerungs-)Farben lassen sich auf die Lichtstreuung der verschiedenen Bestandteil der Atmosphäre zurückführen. Künstler wie Claude Monet, Caspar David Friedrich, William Turner oder auch Olafur Eliasson haben das vielfältige Farbenspiele der Natur aufgegriffen, thematisiert aber auch romantisch, ätherisch oder spirituell aufgeladen.

¹ Seaspiracy, Dokumentarfilm USA 2021, Regie :Ali Tabrizi.

„In den letzten fünfzehn Jahren habe ich jedes Bild mit einem Abdruck meines eigenen nackten Körpers begonnen. Hier geht es nicht nur darum, Spuren zu hinterlassen, sondern auch darum, mich verletzlich zu machen.“

Kim Nekarda²

Nicht auf dem Keilrahmen aufgespannt, sondern flach auf dem Boden ausgebreitet liegt die Leinwand, wenn der Künstler seinen mit Farbe eingeriebenen Körper darauf legt. Die Figur ist immer kopflos und nie in ihrer Gänze wiedergegeben. Kein Abdruck gleicht dem anderen.

Der Abdruck vermittelt einerseits eine authentische, unmittelbare Berührung des Körpers mit der Leinwand, ein direktes Abbild, andererseits scheint die Farbe den Körper aufzulösen. Wenngleich die Darstellungen auch eine bemerkenswerte Plastizität erreichen, beinhaltet das Abbild mehr die Spur denn eine Illusion des wirklichen Körpers und läßt seine Ganzheit nur ahnen. Diese Spannung zwischen dem direkten physischen Einsatz und dem sich Entziehen des Körpers in seiner nur als Spur erkennbaren Bildhaftigkeit macht die künstlerische Qualität des Körperabdrucks aus.³

Wenn Kim Nekarda hingegen den Umriss seines Körpers durch sprühen der Farbe auf die Leinwand bringt, gleicht dieses „Körperbild“ eher dem Schatten seiner Existenz. Die Kontur des Torsos wird zu einer abstrahierenden Realität.

Auch beim bildnerischen Vorgehen ist die Figur fragmentiert und konzentriert auf Oberkörper und Gliedmaßen. Es ist immer sein eigener Körper, aber dieser erscheint weder voyeuristisch, noch narzisstisch oder autoerotisch. Nekarda weiß auch den Bezug seines Vorgehens zur klassischen Tradition der Aktmalerei kritisch zu thematisieren und zu hinterfragen. Der Körper zeigt sich in seinen Gemälden immer mehr als Spur und weniger als optische Wiedergabe in fotografischer Qualität, und so scheint der Körper zwischen Existenz und Verschwinden zu changieren. Die Zergliederung des Körpers ist aber nicht nur ein Verweis auf die Entfremdung des Menschen von seinem Körper, sondern könnte auch als Metapher für die distanzierte Beziehung des Menschen zu unserem Planeten Erde gelesen werden.

2 Kim Nekarda in einer Email

3 erinnert sei bei dem Abdruck des Körpers auch an zwei „Ikonen“ der christlichen Überlieferung: Das Schweiß Tuch der Veronica und das Turiner Grabtuch. Der Legende nach reichte Veronica Jesus auf dem Weg nach Golgota ein Tuch, um sich Schweiß und Blut von seinem Gesicht zu wischen. Dabei soll sich das Gesicht Jesu auf wundersame Weise auf dem Schweiß Tuch als sogenanntes „Vera Icon“, als das „Wahre Bild“ eingepreßt haben. Das Turiner Grabtuch hingegen zeigt das Ganzkörper-Bildnis der Vorder- und Rückseite eines Menschen. Es soll sich der Legende nach um das Grabtuch Jesu handeln. Heute wird das Grabtuch auch von Seiten der Kirche als ein Gemälde des 12. Jahrhunderts angesehen.

„Zum anderen brauche ich aber auch die physische Erfahrung des Abdrucks, um mit einem Thema Kontakt aufzunehmen und mich einzumischen.

...

Mehr als siebzig Prozent der Erde sind mit Wasser bedeckt, achtzig Prozent der Weltmeere sind tiefer als eintausend Meter. Das bedeutet, daß über die Hälfte der Erdoberfläche zur Tiefsee zu rechnen ist. Es ist das Unzugängliche, Ursprüngliche und Bizarre dieses Universums, was mich begeistert, dessen schiere Größe, die Art und Weise wie seine Bewohner sich anpassen konnten, deren Überlebensstrategie, Eleganz und Schönheit. Das alles hat mich in seinen Bann gezogen, und zu all diesen Motiven und Themen stelle ich in meiner Arbeit eine Beziehung zum menschlichen Körper her.“

Kim Nekarda ⁴

Seit vielen Jahren beschäftigt sich Kim Nekarda mit dem Meer, der Wal ist dabei ein häufig wiederkehrendes Motiv.⁵

Darstellungen des Meeres sind in der Kunstgeschichte bis ins 20. Jahrhundert lediglich die Darstellung der äußeren Oberfläche vom Boot, Schiff oder Festland aus gesehen. Der tatsächliche dreidimensionale Raum des Ozeans ist in der Kunst ein sehr seltenes und notwendigerweise imaginäres Thema. In der Historienmalerei ist das Meer der Ort für Ereignisse, wie z.B. bei Seeschlachten. In der Romantik wird das Meer symbolisch aufgeladen, künstlerisch verklärt oder zur Metapher für den menschlichen Lebensweg umgedeutet. Der Schiffbruch, eigentlich Folge katastrophaler Einwirkung von Naturgewalten, avanciert zum Synonym für ein gescheitertes Leben oder enttäuschter Hoffnung.

In der Stillleben-Malerei, die sich seit dem 17. Jahrhundert zu einer eigenen Gattung der Malerei entwickelt hat, gibt es immer wieder auch Darstellungen mit Fischen. Neben herkömmlichen Fischen, sind es aber meist die grotesk und monströs wirkenden Meerestiere, Kopffüßler und Krustentiere, die das Interesse wecken. Insbesondere Kraken und Riesenkalmare haben eine ganze Genealogie von Seeungeheuern inspiriert, in dieser Kategorie der „Monster“ sah man auch den Wal.

Die Menschen wussten früher so gut wie nichts über Wale. Vermutlich war es die Größe dieser Tiere, die Angst verursachte und glauben ließ, Wale wären aggressive, gefährliche und menschenfressende Monster. In manchen Kulturen galt der Wal als eine Art Dämon bzw. Meeresungeheuer, dessen Ziel es ist die Menschen zu töten.

Homer nannte den Wal κῆτος (kētos), ein Begriff, der zunächst alle großen Meerestiere umfasste. Vom griechischen Wort „kētos“ leitete sich auch die lateinische Bezeichnung der Römer für

⁴ Kim Nekarda: in Weltmeere Ein Gespräch zwischen Meike Behm und Kim Nekarda, Ausstellungskatalog: Kim Nekarda. von einem Rätsel zum andern. Lingener Kunstpreis 2012, Kunsthalle Lingener 2012, S. 65-66.

⁵ Es gibt etwa 90 Wal-Arten, die sich in zwei Gruppen unterteilen: Bartenwale sowie Zahnwale, zu der auch die Delfine gehören. Wale findet man in allen Weltmeeren. Sie stammen jedoch nicht von den Fischen ab, sondern gehören wie wir Menschen zu der Kategorie Säugetier. Ein deutlich gut erkennbares, anatomisches Unterscheidungsmerkmale ist die waagrechte Schwanzflosse der Wale, im Gegensatz zur vertikalen Ausrichtung bei den Fischen.

Der Vorfahren des Meeressäugers war behaart, hatten vier Beine und lebte an Land. Klimatische Umwälzungen vor 55 Millionen Jahren hatten einem Anstieg des Meeresspiegels und Versteppung von großen Landstrichen zu folge. Diese Veränderungen führte letztendlich dazu, dass diese Spezies zurück ins Meer ging um es als neuen Lebensraum zu erobern. Die perfekte Anpassung an den „neuen“ Lebensraum vollzog sich jedoch über Millionen Jahre hinweg.

Wal, cetus, ab. Ketos galt in der griechischen Mythologie als Tochter des Meeresherrn Poseidon und der Erdgöttin Gaia, der Mutter zahlreicher Schreckgestalten und Ungeheuer.⁶

Hinweise auf Wale finden sich auch in den Schriften von Aristoteles, Plinius und Ambrosius. Diesen war bereits sowohl die Lebendgeburt (Viviparie), als auch die Säugung der Jungtiere bekannt.

Die Bibel erwähnt ein Meeresungeheuer, das den Propheten Jona verschluckt und nach drei Tagen und Nächten lebendig wieder ausgespuckt haben soll. Darstellungen dieser Legende findet sich bereits in mittelalterlichen Bibelhandschriften. Der Wal wird hier mit Übel, Schuld, Tod und Hölle gleichgesetzt.⁷ In mittelalterlichen Darstellungen wird das Höllentor häufig als Walrachen wiedergegeben. Abbildungen von gestrandeten Walen finden sich in Kupferstichen des 17. und 18. Jahrhunderts, wobei auch hier der Meeressäuger monströs und furchteinflößend erscheint.

Bei William Turner ist der Wal ein Motiv mit dem er sich während seines Schaffens immer wieder auseinandersetzte, es sind vor allem Darstellungen des Walfangs, die er in diesen Bildern festhält.⁸

Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte in vielen Staaten und Regionen der Welt ein radikaler gesellschaftspolitischer Wertewandel. Heute werden Wale als intelligente und sanfte Riesen mit komplexen empathischen Fähigkeiten gesehen. Dieser Wandel der Betrachtungsweise ist einer der größten Errungenschaften des Artenschutzes.

Seit 1986 gilt das sogenannte Moratorium, das den kommerziellen Fang aller Walarten weltweit auf Null setzt. Das bedeutet aber kein allgemeines Walfangverbot. Staaten, die gegen das Moratorium Einspruch erhoben haben, sind nicht daran gebunden. Erlaubt ist der Walfang hingegen bestimmten Volksgruppen. So dürfen die Inuit in Alaska und Grönland eine genau vorgeschriebene Zahl von Walen pro Jahr erlegen, ebenso die Ureinwohner im äußersten Osten Nordsibiriens sowie im

6 Kassiopeia, die Gattin des Äthiopierkönigs Kepheus, rühmte sich einst schöner als die Nereiden, Meeressymphen und Begleiterinnen Poseidons, zu sein. Damit zog sie den Zorn des Meeresherrn auf sich, der das Meeresungeheuer Ketos entsandte, um die Küstengebiete des Landes zu verwüsten. Ein Orakel weissagte, dass das Land von diesen Plagen nur befreit werden könnte, wenn die Königstochter Andromeda an einen Felsen am Meer geschmiedet und so dem Ungeheuer geopfert würde. Der Held Perseus jedoch, ein Sohn des Zeus, besiegte das Monster, befreite Andromeda, nahm sie zur Frau und erbt das Königreich.

7 In den Armenbibeln (Biblia pauperum) des späteren Mittelalters, die Darstellungen des Lebens Christi nach den Evangelien in typologischer Zusammenstellung mit Szenen des Alten Testaments wiedergeben, werden so Analogien zwischen „Grablegung Christi“ und „Jona wird ins Meer geworfen“ sowie „Auferstehung Christi“ und „Jona wird vom Walfisch ausgespuckt“ hergestellt.

Martin Luther schreibt in seiner Abhandlung „Der Prophet Jona. Drei geistliche Deutungen“ über Jona und dem Wal: „Ebenso ist der Walfisch grausam und schrecklich mit seinem Rachen und den Zähnen;“ ... „Hier kommt nun der Walfisch und verschlingt Jona, das ist der Tod und die Hölle. ... Wie greulich nun der Walfisch mit seinem Rachen dem Jona gewesen ist, so greulich ist des Todes. ... Da stirbt nun Jona drei Tage und Nächte im Walfisch.“ Martin Luther, Der Prophet Jona. Drei geistliche Deutungen, 1526

8 Walfang war in den 1840er Jahren, als Turner diese Gemälde malte, ein enorm wichtiger Wirtschaftszweig. Der Walfang berührte das Leben aller. Das aus dem Fett des Tieres gewonnene Öl war ein großes Geschäft. Walknochen fanden vielerlei Verwendung, von Korsetts bis hin zu Regenschirmen.

Herman Melville wusste von diesen Gemälden. Es ist jedoch nicht bekannt, ob er sie gesehen hat und von ihnen beeinflusst wurde, als er „Moby Dick“ (1851) schrieb. Die Hypothese einer möglichen Beziehung, wie sie Robert K. Wallace in seiner umfangreichen wissenschaftlichen Forschung versucht herzuleiten, ist aufgrund mangelnder Textbeweise jedoch schwer zu untermauern. Beide Künstler scheinen jedoch eine ähnliche Auffassung in der Beziehung des Menschen zur Natur zu haben. Robert K. Wallace, „Bulkington, J. M. W. Turner and ‘The Lee Shore’“, in *Savage Eye: Melville and the Visual Arts*, ed. Christopher Sten, Kent, Kent State University Press, 1991. 55–77

karibischen Bequia. Gejagt werden darf hier aber nur für den Eigenbedarf. Als Argument wird angeführt, dass der Walfang im traditionellen Kulturgut der Völker verankert ist und sie niemals den Bestand der Tiere in Gefahr bringen werden.

Während wir Menschen gerade beginnen den maritimem Lebensraum und die Tiefen der Ozeane zu erkunden, verzeichnen wir gleichzeitig einen dramatischen Rückgang der maritimen Vielfalt aufgrund maximaler Nutzung und Überfischung aber auch ein weltweites Sterben der Korallenriffe bedingt durch die Erwärmung der Weltmeere,⁹ hinzu kommt die Verschmutzung mit giftigen Abwässern, mit Pestiziden, Herbiziden, Kunstdüngern, Reinigungsmitteln, ungeklärten Abwässern aus Industrie und Haushalt, durch radioaktive Schadstoffe,¹⁰ oder Öl sowie die Verklappung von Müll, insbesondere Plastikmüll.¹¹ Pro Stunde landen schätzungsweise rund 675 Tonnen Müll in den Meeren - davon ist die Hälfte Plastik.¹²

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist in der westlichen Welt im Allgemeinen sehr Ambivalent. Während wir auf der einen Seite unsere Haustiere lieben und pflegen, lassen wir auf der anderen Seite industrielle Massentierhaltung und die Ausrottung ganzer Arten zu. Dieses seltsame Verhältnis ist Ausdruck unseres dualistischen Konstrukts von Kultur und Natur sowie unserer hierarchischen Sichtweise darauf. Die Art und Weise wie Kulturen mit Tieren umgehen, ist immer auch ein Zeichen für die strukturelle Verteilung von Macht und Machtverhältnissen innerhalb dieser Kulturen. Wie der Mensch sich gegenüber dem Tier positioniert, sagt demnach etwas über diese Kultur und den Menschen aus.

Kim Nekarda verbindet in seinen Bildern unterschiedliche Themen und Sichtweisen und läßt durch diese Brüche und Widersprüche die Differenz erfahrbar werden. Erinnert sei hier auch an das Apollinische und das Dionysische das Friedrich Nietzsche als zwei gegensätzliche Charakterzüge

9 Siehe auch Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit: <https://www.bmu.de/themen/bildung-beteiligung/bildungsservice/aus-der-wissenschaft/korallenriffe-im-klimawandel/>

10 Laut Greenpeace werden aus der Wiederaufbereitungsanlage im französischen La Hague pro Tag 1,5 Millionen Liter radioaktiv verseuchtes Wassers in den Ärmelkanal geleitet. Sellafield pumpt täglich 9 Millionen Liter radioaktiv verseuchter Abwässer ins Meer. Die Irische See zählt zu den am stärksten radioaktiv belasteten Meeren der Welt. <https://www.greenpeace.de/themen/energie/energie/wende/atomkraftwerke-am-tropf-der-wiederaufarbeitung>

11 Der menschliche Einfluss auf biologische, geologische und atmosphärische Prozesse hat bereits gravierende Spuren hinterlassen. Paul Crutzen, renommierter Atmosphärenchemiker und Nobelpreisträger, schlug zur Benennung dieser neuen geochronologischen Epoche den Ausdruck „Antropozän“ vor, das „Zeitalter des Menschen“

Vor wenigen Tagen wurde ein von den Vereinten Nationen (UN) beauftragter Berichte zur Artenvielfalt und zum Zustand der Ökosysteme veröffentlicht. Der Report warnt vor einem sich rasch beschleunigenden globalen Artensterben, die Geschwindigkeit sei jetzt schon Hunderte Male höher als im Schnitt der vergangenen zehn Millionen Jahre. Wissenschaftler prognostizieren darin das Aussterben von einer Millionen Tier- und Pflanzenarten innerhalb der kommenden Jahrzehnte. Dies wäre das sechste Massenaussterben auf der Erde: <https://www.ipbes.net/global-assessment>

12 Diskursreihe: Burning Futures - On Ecologies of Existence. Eine Veranstaltungsreihe des HAU Hebbel am Ufer. 04.11.2019 - 18.05.2021: <https://www.hebbel-am-ufer.de/burning-futures/>
Siehe: World Wide Fund For Nature (WWF) - Das kann kein Meer mehr schlucken: Unsere Ozeane versinken im Plastikmüll, <https://www.wwf.de/themen-projekte/meere-kuesten/plastik/unsere-ozeane-versinken-im-plastikmuell>

beschreibt.¹³ Apollo ist der Gott der Künste und des Geistigen. Er steht für Klarheit, Form und Ordnung und vertritt das aufklärerische Prinzip der Kontrollierbarkeit der Welt und der Welterkenntnis durch rationales Bewusstsein. Dionysos hingegen ist der Gott der Freude und Ekstase und steht für das Sinnliche, Irrationale, Chaotische sowie Ungeformte. Er symbolisiert das ewige Sterben und Werden der Natur sowie die Versöhnung der Natur mit dem Menschen.

Apollo und Dionysos repräsentieren im Bereich der Kunst Gegensätze, die fast immer im Kampf mit einander neben einander einhergehen, andererseits steht ihr gemeinsames permanentes Wirken für die kulturorganisierenden Grundmächte der Natur. Nietzsche bezeichnet diese Elemente als die Kräfte, die das Leben erst ermöglichen.

Die Arbeiten Kim Nekardas bieten verschiedene Möglichkeiten der Betrachtung. Kunst-, kulturhistorische oder gesellschaftspolitische Bezüge werden subtil evoziert. Nekarda verführt den Betrachter / die Betrachterin Stellung zu beziehen und das eigene Handeln zu reflektieren, aber auch sich intensiver mit den sozialen und ökologischen Dimensionen unseres Handelns auseinanderzusetzen.

13 Friedrich Nietzsche, Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik, 1872.